

Linz, 15. Mai 2024

## Pressekonferenz

### Saisonstart OÖ Gemüse: Optimales Wetter aber „eiskalte“ Rahmenbedingungen

Die Anbaubedingungen für das OÖ Frischgemüse waren dieses Jahr im Freiland witterungsbedingt optimal. Die Ackerflächen konnten durch die wärmsten jemals gemessenen ersten vier Frühjahrsmonate bis Mitte April in gut abgetrocknetem Zustand bearbeitet werden. Die ersten Saaten und Pflanzungen erfolgten bereits Ende Februar und so wurden viele Gemüsearten wie z.B. Radieschen, Salate, Kohlrabi und vieles mehr heuer historisch früh und in großen Mengen an den Lebensmittelhandel (LEH) geliefert. Je nach Gemüseart steht nun eine breite Vielfalt an geschmacklich und qualitativ hochwertigem Gemüse aus OÖ ca. zehn bis 14 Tage früher zur Auswahl. Bei den Rahmenbedingungen und dem Selbstversorgungsgrad besteht aber Luft nach oben.

„Der erwerbsmäßige landwirtschaftliche und gärtnerische Gemüseanbau wird in Oberösterreich im Jahr 2024 von 179 Betrieben auf einer Gesamtanbaufläche von etwa 1.948 Hektar (inkl. Mehrfachnutzung) betrieben. Damit reduziert sich gegenüber dem Vorjahr die Betriebsanzahl der Gemüseproduzenten in OÖ um sieben Betriebe. Wiederholt ist nach dem Rückgang 2023 um 111 Hektar leider auch für 2024 ein Flächenrückgang um weitere 97 Hektar zu erwarten“, beschreibt Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, die Struktur im heimischen Gemüseanbau.

Für die Saison 2024 werden daher bei den rund 80 verschiedenen Gemüsearten ca. 70.000 Tonnen Erntemenge mit einem Gesamtproduktionswert von ca. 33 Millionen Euro erwartet. Der flächenmäßige Anteil des biologisch produzierten Gemüses nimmt weiter kontinuierlich leicht zu und beträgt mittlerweile in unserem Bundesland stolze 29 Prozent, die kontrollierte AMA-GAP-Produktion umfasst einen Anteil von 71 Prozent. Die Aufteilung von Frischgemüse zu Sauergemüse (Vertragsproduktion) beträgt rund 80 Prozent zu 20 Prozent. Um den für den Gemüseanbau essentiell wichtigen Fruchtfolgewechsel (biologische Krankheits- und Schädlingsunterdrückung) durchführen zu können, wird ca. 63 Prozent des Gemüses auf Pacht- bzw. Tauschflächen angebaut. Einzelne Gemüsebaubetriebe findet man praktisch auf

alle Bezirke in OÖ verteilt, jedoch macht der Anteil des Bezirkes Eferding alleine rund die Hälfte des OÖ Gemüseanbaues aus.

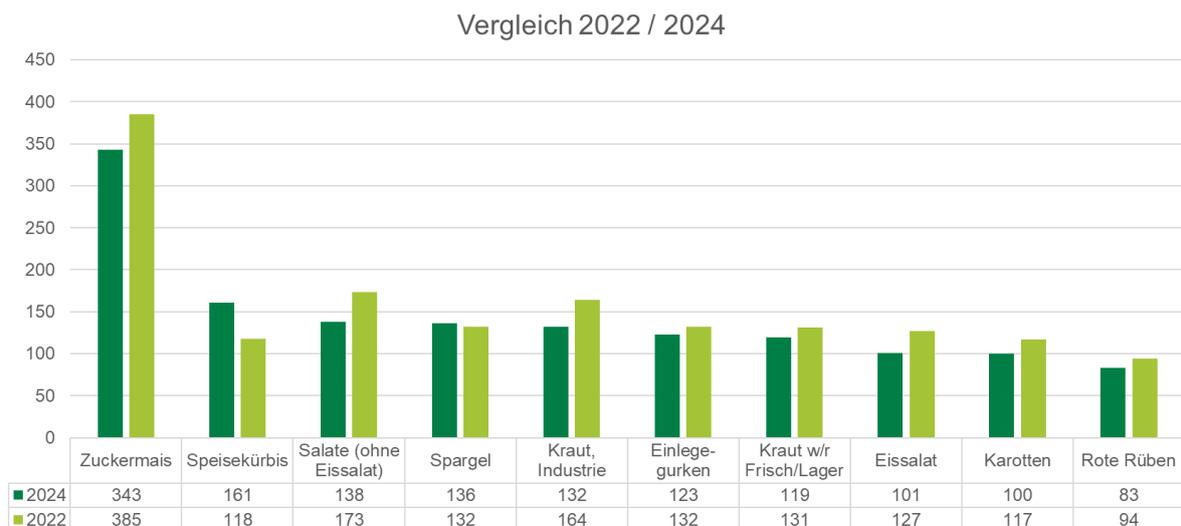
### Wichtige Eckdaten der OÖ Erwerbsgemüseproduktion – Entwicklung:

Produktionsjahr	1977	1997	2017	2020	2021	2022	2023	2024*
Anzahl der Betriebe	1.250	365	170	161	172	186	184	179
Gesamtfläche in ha (inkl. Mehrfachnutzung)	862	1.525	1.750	1.864	1.997	2.164	2.053	1.948
davon Frischgemüse	633	1.207	1.363	1.428	1.511	1.662	1.594	1.559
davon Sauergemüse	229	318	387	436	486	502	459	389
davon Geschützte Fläche in ha (Folientunnel, Glashaas)	1	10	12	12	13	23	23	23
Integrierte Produktion / AMAG.A.P. in %	0	39	78	76	74	73	72	71
Bio Gemüseanteil in %	1	6	22	24	26	27	28	29
Gemüse auf Pachtflächen	5	30	55	57	61	62	63	63
Kontingentplätze Saisonarbeiter	0	450	995	1.164	1.746	1.513	1.526	1.526
Anbaufläche Speiseerdäpfel OÖ	2.597	2.028	959	1.014	995	1.031	1.038	1.045

\* Schätzung LK OÖ – Gemüsebaureferat

### Entwicklung einzelner Gemüsearten:

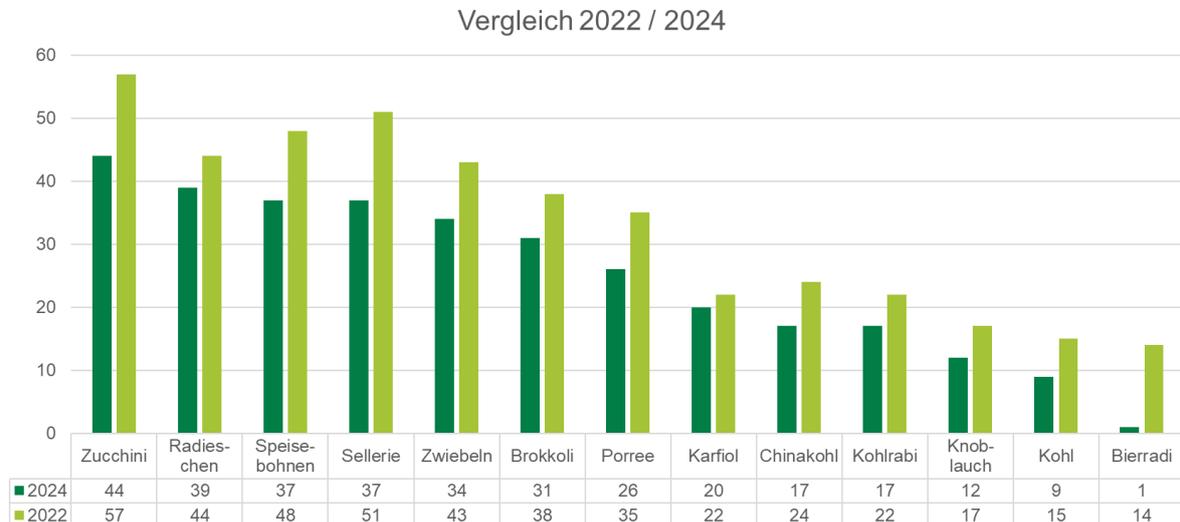
OÖ Gemüsearten mit einer Anbaufläche über 60 Hektar:



Bei den Hauptgemüsearten über 60 Hektar Anbaufläche lässt sich erkennen, dass die Kultur Zuckermais in den letzten Jahren zur weitaus flächenstärksten Einzelgemüseart in OÖ geworden ist. Eine Änderung des Konsumverhaltens, der Zubereitung (Grillgemüse) und eine relativ einfache Kultivierung (maschinelle Ernte, keine Beregnung erforderlich) machten das

möglich. So wie auch Speisekürbis, Salatgewächse, Kraut, Einlegegurken, Karotten und Rote Rüben hat er eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, erfährt allerdings seit 2022 einen leichten Flächenrückgang.

OÖ Gemüsearten mit einer Anbaufläche bis zu 60 Hektar:



Bei den Gemüsearten unter 60 Hektar Anbaufläche in OÖ sieht man, dass gereiht nach der Anbaufläche von Zucchini bis Kohl alle handarbeitsintensiven Kulturen nach einem jahrelangen Anstieg seit 2022 wieder relativ gleichmäßig zurückgehen. Nur der Bierrettich ist durch das Verbot von Butisan 2024 auf praktisch Null abgestürzt.

#### „Eiskalter Pflanzenschutz“: Andere dürfen – wir dürfen nicht!

Für einen wirtschaftlichen Anbau kleiner Kulturen ist die ausreichende Verfügbarkeit von Pflanzenschutzverfahren ein essentieller Baustein für den Erfolg. Die Sicherstellung der Anbauwürdigkeit trotz eines geringen Anbauumfangs mancher Gemüsearten und damit deren Erhalt, sowohl der Kulturartenvielfalt als auch der Wettbewerbsfähigkeit, ist ein Ziel, das von der Forschung, Beratung und Politik im Sinne der Praxis (Konsumenten als auch Produzenten) verfolgt werden muss – insbesondere dann, wenn ein Land seiner Bevölkerung Versorgungssicherheit (in guten wie in schlechten Zeiten) bieten will. Viele Staaten der Welt haben dieses „Grundrecht“ in Folge von COVID-19 in ihre Verfassung verankert.

„Auch der Erhalt des Selbstversorgungsgrades mit Gemüse und Obst rückt zunehmend in den Fokus. Ein seit Jahrzehnten ansteigender Gemüseverbrauch trifft hier auf den wachsenden gesellschaftlichen Stellenwert regionaler Erzeugnisse. 2022/23 wurde der Bedarf bei Gemüse nur zu 55 Prozent aus dem heimischen Anbau gedeckt. Ebenso wurden 55 Prozent des Verbrauches bei Obst importiert. Wieder einmal sind die Politik und auch die Konsumenten gefordert, buchstäblich Flagge zu zeigen“, so Waldenberger.

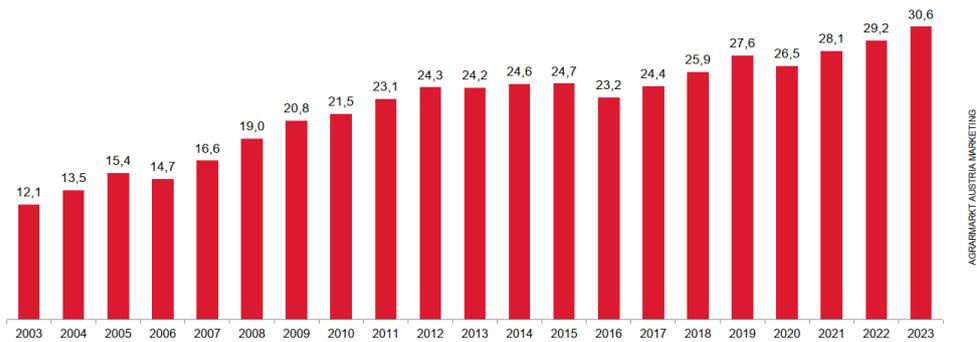
#### „Eiskalte Preispolitik“: Aktionsverkäufe und Eigenmarken nehmen stark zu – Qualität zweitrangig

Die Rückgänge bei den Anbauflächen seit 2022 sind ausschließlich auf die ins Land gezogenen „eiskalten“ Rahmen- und Geschäftsbedingungen zurückzuführen. „Die Ware“, also das Gemüse, würde „gesucht sein“, also sehr gerne übernommen werden, wird vom

Lebensmittelhandel ständig beteuert, „ABER nur zu einem maximalen PREIS von ...“. Längst stehen nicht mehr – so wie viele Jahre bisher – die QUALITÄT und leider immer weniger die HERKUNFT – im Vordergrund, wie Marktanalysen der Agrar Markt Austria aufzeigen.

## Aktionsanteile seit 2003 fast verdreifacht

im Lebensmitteleinzelhandel, wertmäßiger Anteil in Prozent, RollAMA Total\*



\* Alle RollAMA-Warenguppen: Weiße und Bunte Palette, Käse, Gelbe Fette, Fleisch & Geflügel, Wurst & Schinken, Frisch-/TK-/Sterilobst & -gemüse, Eier, Fertiggerichte, exkl. Brot

Quelle: © RollAMA/AMA-Marketing, Feldarbeit: Consumer Panel Austria GfK/Auswertung: KeyQuest Marktforschung

**RollAMA**  
KOLLERBERG AGRARMARKT ANALYSE

Aktionsanteile mit Zeitreihen

### Frischgemüse - Aktionseinkäufe nehmen zu

LEH mit Hofer/Lidl

		Aktionsanteil		KurantPreis (je Aktionspreis		Exklusiv- Aktions- Käuferanteil	Aktion spreis- Index
		Menge	Preis / kg	kg)	(je kg)		
Blattgemüse	2021	20	3,44	3,57	2,93	3	82
	2022	23	3,82	4,05	3,07	3	76
	2023	27	4,02	4,32	3,24	4	75
Fruchtgemüse	2021	22	3,55	3,62	3,32	1	92
	2022	24	4,16	4,26	3,82	1	90
	2023	27	4,43	4,60	3,98	3	87
Wurzelgemüse	2021	19	2,05	2,10	1,83	4	87
	2022	22	2,14	2,21	1,90	5	86
	2023	25	2,30	2,38	2,06	6	87
Zwiebelgemüse	2021	12	1,97	1,96	2,05	2	104
	2022	14	2,12	2,11	2,17	2	103
	2023	16	2,45	2,47	2,35	4	95
Kohlgemüse	2021	21	2,01	2,09	1,70	6	81
	2022	24	2,10	2,19	1,81	8	82
	2023	25	2,39	2,47	2,12	10	86
Hülsenfrüchte	2021	20	5,37	5,63	4,36	11	77
	2022	20	5,88	6,09	5,03	11	83
	2023	24	6,34	6,55	5,70	18	87

AMA MARKETING

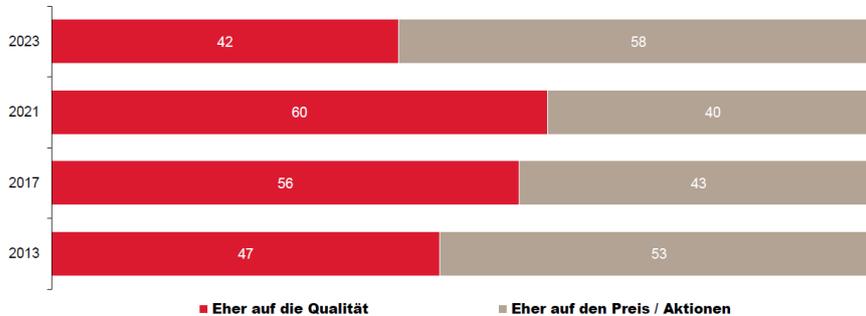
RollAMA Gesamtjahr 2023 © AMA Marketing – Feldarbeit: Consumer Panel Austria GfK GmbH / Auswertung: KeyQUEST Marktforschung GmbH

GfK

YouGov keyQUEST  
Marktforschung

# Preis/Aktionen aktuell wichtiger als Qualität

Bitte beurteilen Sie alles in allem Ihr Einkaufsverhalten bei Lebensmitteln des täglichen Bedarfs. Achten Sie da in Summe eher auf die Qualität oder eher auf den Preis bzw. Aktionen?



AGBAMARKT AUSTRIA-MARKETING

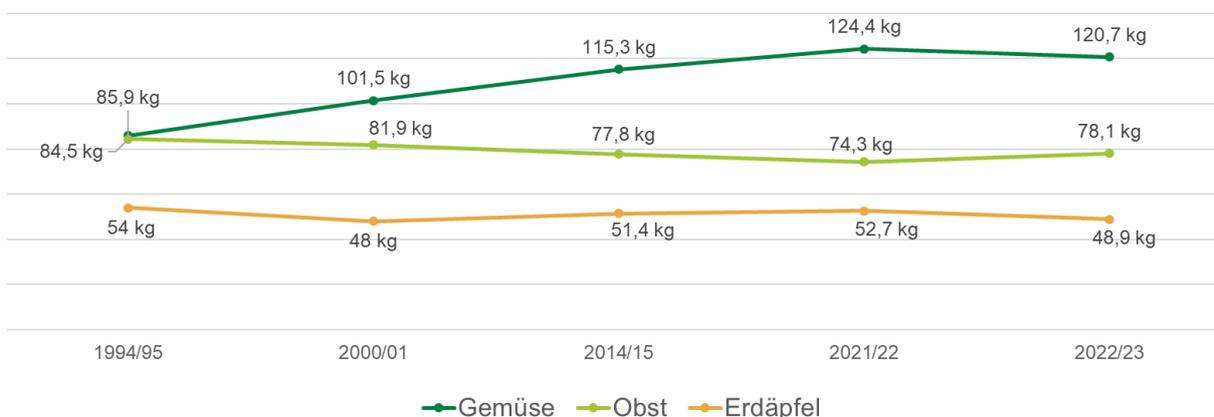
Angaben in %, n=1.950, Basis: Einkauf mindestens alle 1-2 Wochen  
Quelle: RollAMA Motivanalyse April 2023 / AMA-Marketing

## OÖ Gemüse steht für regionale Vielfalt, vielseitigen Vertrieb und ökologische Produktion

„In OÖ liegt die Stärke in der großen Vielfalt der Gemüsearten zur regionalen Vermarktung und saisonalen Verarbeitung. Die Gemüseanbaufläche mit durchschnittlich knapp elf Hektar je Betrieb ist im Vergleich zu den großen Gemüseländern in Europa (Spanien, Italien, Deutschland, Polen etc.) sehr niedrig und ein Zeichen dafür, dass die kleinstrukturierten Betriebe im Wettbewerb mit Großbetrieben vor allem entscheidende Kostennachteile z.B. bei Energie-, Personal- und Betriebsmitteleinkäufen als auch Handelsnachteile bei der Vermarktung an große, überregionale Abnehmer haben, weil sie ohne Bündelung weder eine Mengenzusage machen, noch einen häufig geforderten „Aktions-Rabatt“ wirtschaftlich stemmen bzw. auf große Flächen abbilden können“, bringt es Franz Waldenberger auf den Punkt.

## Landesrätin Michaela Langer-Weninger, PMM

### Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse nahm in Ö bis 2022 kontinuierlich zu, 2023 ab



Es gibt zwar keine Detaildaten für OÖ, jedoch zeigt die Grafik der Statistik Austria den steigenden Trend des Gemüsekonsums in Österreich seit 1995 und damit aus Sicht der Gemüsebauern eine erfreuliche Entwicklung bis 2022. Ernüchternd sind allerdings die Zahlen aus 2023 und die Vorausschau bei den erwähnten Anbauflächen für 2024. Das bedeutet für die Betriebe, dass offensichtlich derzeit keine konkurrenzfähigen Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche Betriebsentwicklung gegeben sind und sich Investitionen in moderne Maschinen, Bewässerungstechnik, Kühlung und Lagerung, etc. aller Voraussicht nach nicht sicher amortisieren werden. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, liegt der Selbstversorgungsgrad im Durchschnitt (ohne die Haus- und Kleingärtenproduktion) nur bei 55 Prozent und viele auch in Österreich problemlos kultivierbare Gemüsearten werden zu einem hohen Anteil importiert.

Versorgungsbilanz für Gemüse 2022/23 in Tonnen								
Gemüseart	Erzeugung*)	Einfuhr*)	Ausfuhr*)	Inlandsverwendung <sup>1)</sup>	Verluste	Nahrungsverbrauch	Pro-Kopf in kg	SVG in %
Champignons und Pilze	3.200	17.201	1.854	18.548	516	18.032	2,0	17
Erbsen	9.604	5.762	4.561	10.805	307	10.498	1,2	89
Gurken (Cornichons)	8.789	7.868	3.697	12.960	439	12.521	1,4	68
Gurken (Salat)	35.319	29.099	11.494	52.925	2.594	50.331	5,5	67
Karfiol	4.519	7.716	843	11.391	928	10.463	1,1	40
Karotten, Möhren	118.408	14.553	15.053	117.908	25.137	92.771	10,2	100
Kohl, Chinakohl u. ä.	20.696	11.271	1.731	30.236	4.344	25.892	2,8	68
Kraut weiß u. rot	45.818	10.572	3.357	53.033	6.027	47.006	5,2	86
Melonen	2.217	52.942	5.087	50.072	8.274	41.798	4,6	4
Paprika, Pfefferoni	12.767	42.874	9.017	46.624	4.926	41.698	4,6	27
Paradeiser	56.975	351.421	100.702	307.694	24.384	283.311	31,1	19
Rote Rüben	9.605	4.936	4.261	10.280	2.168	8.112	0,9	93
Salat (Hauptel-, Eissalat)	39.000	5.245	1.056	43.189	6.374	36.814	4,0	90
Salat (Sonstige)	9.665	36.325	2.577	43.413	5.082	38.331	4,2	22
Sellerie	14.569	2.741	543	16.768	2.996	13.772	1,5	87
Spargel	2.585	3.068	165	5.488	541	4.947	0,5	47
Spinat	8.532	4.306	3.968	8.870	256	8.614	0,9	96
Zwiebeln	174.789	38.997	83.404	130.382	38.858	91.525	10,1	134
Zucchini	8.060	14.993	1.459	21.594	2.708	18.885	2,1	37
Übrige Gemüsearten	86.979	211.676	72.105	226.550	31.707	194.843	21,4	38
Marktproduktion	672.096	873.568	326.935	1.218.729	168.565	1.050.164	115,4	55
Haus- und Kleingärten <sup>2)</sup>	74.677	-	-	74.677	26.137	48.540	5,3	-
<b>Gemüse gesamt</b>	<b>746.773</b>	<b>873.568</b>	<b>326.935</b>	<b>1.293.407</b>	<b>194.702</b>	<b>1.098.704</b>	<b>120,7</b>	<b>58</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Versorgungsbilanzen, vorläufige Daten. Erstellt am 30.4.2024. - 1) Einschließlich Verarbeitungserzeugnisse aus Gemüse in Frischgewicht.  
- 2) Erzeugung geschätzt, da Anbauflächen nicht erhoben werden. - SVG=Selbstversorgungsgrad.

„Unsere Gemüsebauerinnen und –bauern erweitern laufend ihr Angebot, bereichern unsere heimische Kulinarik und treffen die Wünsche der Konsumentinnen und Konsumenten zielgenau“, so Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger. „Umso wichtiger ist es mir, auch für entsprechende zielgerichtete Unterstützungsmaßnahmen zu sorgen.“

### **Existenzielle Bewässerung: Land OÖ fördert überbetriebliche Gemeinschaftsanlagen**

Die durchschnittliche natürliche Jahresniederschlagsmenge liegt mit 800 l/m<sup>2</sup> zwar auf dem doppelten Niveau wie im niederösterreichischen Marchfeld, um die geforderten Qualitäten des Lebensmittelhandels bei Gemüse aber gewährleisten zu können, ist eine spontane zusätzliche Beregnungsmöglichkeit bei praktisch allen Gemüsearten notwendig. Damit diese Produktion unter den klimatischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte abgesichert werden kann und gleichzeitig den Zielen einer wassersparenden Bewässerungsinfrastruktur im ländlichen Raum entsprochen wird fördert das Land OÖ im Rahmen des GAP-Strategieplanes von 2023 bis 2027 Investitionen in überbetriebliche Bewässerungsanlagen. Zusammenschlüsse von mindestens drei landwirtschaftlichen Betrieben oder Agrargemeinschaften können mit einer Förderintensität von 50 Prozent der förderbaren Investitionskosten die Erneuerung bzw. Errichtung von Wasserförderungs- und Verteilsystemen unterstützen lassen (70 Prozent bei Errichtung von Speicherbecken). Für nähere Informationen stehen das Land OÖ und die Landwirtschaftskammer OÖ zur Verfügung.



Bildtext: Das Land Oberösterreich fördert Investitionen in überbetriebliche Bewässerungsanlagen

Bildnachweis: Landwirtschaftskammer OÖ, Abdruck honorarfrei

## **KR Ewald Mayr, Obmann der Gemüse-, Erdäpfel und Obstbauern OÖ (GEO OÖ)**

### **Beispiel „Bierradi“ – der letzte Betrieb wirft wegen Wirkstoffverbot das Handtuch**

Schon jahrelang warnen die Verbände und Interessensvertretungen davor aufgrund verschiedener Interessen und gesetzlicher Vorgaben die Anzahl zur Verfügung stehender Wirkstoffe bei „Klein- und Kleinstkulturen“ soweit einzuschränken, dass letztlich keine Alternativen mehr zur Verfügung stehen bzw. nur mehr wirkungslose Alternativen zugelassen sind. Kurios, sachlich schwer verständlich, aber vollends sinnbildlich für viele höchst gefährdete Gemüsearten in Österreich ist nun das Beispiel Bierrettich.

Während hierzulande das alternativlose Unkrautbekämpfungsmittel „Butisan“ (Wirkstoff Metazachlor) seit einer EU-weiten Senkung des dafür geltenden Rückstandshöchstgehaltes bei Rettich nicht mehr angewendet werden darf ist dies im benachbarten Deutschland über Antrag auf eine einzelbetriebliche Genehmigung nach § 22(2) Pflanzenschutzgesetz, nach Maßgabe des Artikels 51 Absatz 1 und 2 der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009, möglich. Begründung durch die Zulassungsbehörden in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz:

„Die Anbauer von Rettich benötigen das Herbizid um mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand weiter Rettich auf wenigen Kleinstflächen (Anm: unter 600 Hektar!) anbauen zu können. Die Kultur hat eine relativ lange Standzeit mit hoher Gefahr der Verkrautung. Mechanische Unkrautbekämpfung ist in Rettich nur mit sehr hohem Aufwand durchführbar. Die Rückstandshöchstgehalte sind im Freiland trotz der Absenkung der Werte einhaltbar, wie aus vorliegenden Messdaten zu den Rückständen hervorgeht“, erläutert Ewald Mayr.

Nachdem die erwähnten Messdaten nur für Deutschland gelten – und in Österreich nicht vorliegen - und trotz EU-weit geltenden Regelungen auch nicht von Deutschland übernommen werden können oder von Österreich nicht übernommen werden wollen, gibt es ab sofort keine österreichische Bierrettich-Produktion mehr für den LEH aus OÖ. Die Bierrettich-Saison in Deutschland hat gerade begonnen und löst damit die italienische Ware in den Supermärkten ab, welche über den Winter traditionell aus Italien stammt.

„Wir OÖ Gemüsebauern sind der Meinung: „Fehlende bzw. wegfallende Pflanzenschutzmöglichkeiten müssen beim Konsumenten ankommen“, das bedeutet, Konsumenten müssen sachlich informiert und dadurch eingebunden werden in die persönliche Kaufentscheidung. Importe und der Kauf von Produkten mit in Deutschland erlaubten, aber in Österreich verbotenen PSM gefährden heimische Betriebe existenziell“, betont Mayr.

Der Appell und die klare Forderung lautet daher: Die EU-PSM-Wirkstoffzulassung und die einhergehende PSM-Anwendung muss mit dem Grundgesetz des freien Warenverkehrs innerhalb der Mitgliedstaaten, zumindest für den kleinkulturen Gemüseanbau, unverzüglich in Einklang gebracht und die PSM-Gesetzgebung nicht nur „harmonisiert“, sondern vereinheitlicht werden.

### **OÖ Gemüsebauern sichern und bieten Arbeitsplätze**

Die oberösterreichischen Gemüsebaubetriebe sichern durch ihre Bewirtschaftung und Investitionstätigkeit ca. 800 familieneigene Arbeitsplätze in der Region und beschäftigen zusätzlich rund 1.000 Arbeitnehmer ganzjährig. Sie sichern in den nachgelagerten Bereichen

der heimischen Wirtschaft sowie am Dienstleistungssektor weitere rund 1.500, vorwiegend oberösterreichische, Arbeitsplätze. Weltweit ist der handarbeitsintensive Gemüseanbau auf ausländische Saisonarbeiter und Erntehelfer angewiesen. In Oberösterreich stammen diese hauptsächlich aus den Ländern Ukraine, Kosovo, Rumänien und Polen. Mittlerweile kommen aber auch schon ca. 100 Personen aus Vietnam.

In Oberösterreich werden von allen landwirtschaftlichen Sektoren (vorwiegend Gemüsebau, Obstbau und Baumschulen) gemeinsam rund 5.000 Beschäftigungsverhältnisse mit Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeitern pro Jahr abgeschlossen. Davon entfallen rund 3.600 Anstellungen auf Nicht-EU-Bürger und rund 1.400 Anstellungen auf EU-Bürger. Von den Nicht-EU-Bürgern machen circa 2.000 Anstellungen alleine die Vertriebenen aus der Ukraine aus, circa 1.000 Anstellungen entfallen auf das Herkunftsland Kosovo. Durch die im Oktober 2022 eingeführte Stammmitarbeiterregelung und den in Folge möglichen Zugang zur Rot-Weiß-Rot-Karte konnten rund 1.200 Stammmitarbeiter registriert und somit das Kontingent entlastet werden.

Auch im dritten Jahr seit Beginn des Ukrainekrieges kommen viele, hauptsächlich weibliche Saisonarbeitskräfte verlässlich nach Oberösterreich. Seit 21. April 2023 ist der Arbeitsmarkt für registrierte ukrainische Flüchtlinge ohne separate Beschäftigungsbewilligung auch für erstmalig nach Österreich kommende Personen zugänglich. Aufgrund der Befreiung von fast 1.200 anerkannten Stammmitarbeiterinnen und die Nicht-Anrechnung der registrierten ukrainischen Flüchtlinge kann mit dem erlassenen Drittstaatskontingent von 1.526 Plätzen für sonstige Drittstaatsangehörige während der Hauptsaison das Auslangen gefunden werden.

### **Gute Zusammenarbeit mit den Behörden**

„In den letzten zwei Jahren hat es durch den Ukrainekrieg und den damit verbundenen neuen Abläufen sowie durch Gesetzesänderungen viele Neuerungen in den Fragen des Aufenthaltes, der Beschäftigung und der Unterbringung bzw. Versorgung und Betreuung von Saisonarbeitskräften und deren Familienangehörigen gegeben. In diesem Zusammenhang wollen die Landwirtschaftskammer OÖ und der Verband der Gemüse- Erdäpfel- und Obstbauern insbesondere beim Ausländerinnenfachzentrum des AMS OÖ, bei der Landespolizeidirektion OÖ, beim Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl in Linz und der Landarbeiterkammer OÖ ein aufrichtiges „Danke“ sagen“, so Mayr und Waldenberger unisono.

### **Arbeitskosten bestimmen den Produktionsstandort und damit die Herkunft**

Neben Einlegegurken, Spargel und Obst zählen auch sehr viele Frischgemüsearten zu den mühsamen, handarbeitsintensiven Kulturen. Bundzwiebel, Broccoli, Chinakohl, Kohlrabi, Kraut, Karfiol, Kürbisse, Knoblauch, Radieschen, Rote Rüben, Porree, Schnittlauch (alle Kräuter), alle Salatarten, Stangensellerie, Süßkartoffel, Zucchini, Zuckermais etc. sowie Gurken, Paprika und Tomaten im Gewächshaus – nur um einige Beispiele zu geben. Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften zu wettbewerbsfähigen Konditionen ist bei handarbeitsintensiven Kulturen entscheidend für den Produktions-Standort. Dies bedeutet im Umkehrschluss: Hohe Lohnnebenkosten fördern den Import.

Mit der Nachbarschaft zu Bayern hat OÖ schon immer eine spezielle „Konkurrenzsituation“ zu Deutschland sowohl am Markt als auch bei den Arbeitskräften. So hat seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 und der damit verbundenen Marktöffnung beispielsweise bei Einlegegurken

der hohe Wettbewerbsvorteil des lohnnebenkostenfreien „70 Tage-Modelles“ in Deutschland den OÖ Marktanteil im LEH von über 80 Prozent auf rund 50 Prozent sinken lassen. Auch bei Frischgemüse, wie z.B. frischem Spargel hat Deutschland trotz ähnlicher klimatischer Bedingungen eine Selbstversorgung von fast 85 Prozent aufbauen können, während in Österreich circa 52 Prozent des Verbrauches importiert werden.

Für die Saison 2024 beträgt der OÖ Kollektivvertragslohn bei Saisonarbeitern mit einer Beschäftigungsdauer bis zu max. neun Monate Euro 1.712.- brutto. Mit 1. Oktober 2022 hat die deutsche Bundesregierung den Mindestlohn von 12 Euro pro Stunde auch für Saisonarbeiterinnen und -arbeiter im sogenannten „70 Tage-Modell“ ohne Sozial- und Lohnnebenkostenverpflichtung bzw. auch ohne Urlaubs- und Weihnachtsgeld wie in Österreich, verpflichtend eingeführt. In Österreich betrug der Nettolohn 2022 circa acht Euro pro Stunde – das bedeutete ein Drittel mehr Nettolohn oder vier Euro mehr pro Arbeitsstunde für die Saisonkräfte in Deutschland. Seit 1. Jänner 2024 beträgt der Mindestlohn in Deutschland 12,41 Euro pro Stunde, der kollektivvertragliche Nettolohn in OÖ liegt für Saisonarbeiter heuer netto bei 8,43 Euro pro Stunde – dies bedeutet für Saisonarbeiter in OÖ weiterhin einen Auszahlungsnachteil von circa vier Euro pro Stunde. Für die Arbeitgeber in OÖ erwachsen hingegen ab der ersten Beschäftigungsminute Gesamtbruttokosten pro Arbeitsstunde von 17,22 Euro, was gegenüber den deutschen Arbeitgebern Mehrkosten von 4,81 Euro pro Stunde ausmacht. Beispiel: Auf einem Hektar Salat mit einem Arbeitskraftbedarf von circa 800 Stunden pro Hektar bedeutet dies einen Kostennachteil von mindestens 3.800 Euro pro Hektar. Noch viel eklatanter ist der Wettbewerbsnachteil z.B. bei Kraut, Sellerie und Porree gegenüber der Herkunft Polen oder Slowenien oder bei Knoblauch, Tomaten oder Zucchini.

„Neben den oben erwähnten kontinuierlichen Marktanteilsverlusten bei vielen Produkten in den letzten Jahren ist es nun zusätzlich der direkte Verlust von vielen abwandernden Stammarbeitskräften nach Deutschland durch den verlockend höheren Nettolohn pro Stunde, der den heimischen Betrieben große Sorge bereitet. Nicht wenige Betriebe berichten deswegen von freiwilligen Mehrzahlungen, um ihr Personal halten zu können. Diese Kosten können dann wiederum nicht in den Produktpreis eingerechnet werden, schon gar nicht, wenn der Anteil jener Ware im LEH in Form von Aktionspreisen (z.B. 1+1 gratis oder Prozentwochenenden von 25 bis minus 50 Prozent) ständig steigt“, erläutert Ewald Mayr.

### **Forderung Lohnnebenkosten senken**

„Wir brauchen für die handarbeitsintensiven Kulturen in OÖ dringend eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und eine Senkung der Lohnnebenkosten. Es muss alles getan werden, um die erforderlichen bäuerlichen Strukturen auch für eine Belieferung des österreichischen LEHs aufrecht zu erhalten bzw. zu schaffen. Nur wenn eine entsprechende dauerhafte Eigenversorgung mit frischem Gemüse und Obst erreicht wird, ist man unabhängig von Importen aus aller Welt mit vielfach unbekanntem Produktionsstandards“, plädiert Mayr.

## **OÖ Gemüsebauern reagieren auf Konsumentenwünsche**

Die Palette der in OÖ produzierten und saisonal erhältlichen Gemüsearten wächst jährlich. Neue, trendige und klimafitte Früchte wie z.B. Jungknoblauch, Süßkartoffeln, Edamame (Gemüsesoja), Melonen, Pastinaken oder auch Speisepilze sind im Anbau immer stärker vertreten. Zunehmend häufiger findet man auch z.B. Romanesco, Mangold, Ingwer oder auch Portulak. Auch eine „belgische Spezialität“, den Chicoree, gibt es nach circa zehn Jahren Pause auf einem OÖ Bio - Betrieb.

Der geschützte Gemüseanbau in Folientunnels und Glashäusern ist in OÖ mit einer Gesamtfläche von etwa dreiundzwanzig Hektar im Vergleich zu anderen Bundesländern eher untergeordnet, hat sich aber durch den Neubau eines großen Betriebes mit elf Hektar im Jahr 2022 fast verdoppelt. Hier werden hauptsächlich Tomaten, Gurken, Paprika, Pfefferoni, verschiedene Melanzani, eine große Sortenauswahl an würzigen bis scharfen Chilis und in den Wintermonaten viele temperaturbeständige Blattgemüse und Kräuter geerntet. Nur mehr wenige Betriebe produzieren in den Folienhäusern auch Jungpflanzen für den eigenen Freilandanbau bzw. für den Ab Hof-Verkauf. Die meisten Jungpflanzen werden zugekauft und kommen aus großen, spezialisierten Betrieben. Nicht zu vergessen ist im Herbst die weiterhin zunehmende Beliebtheit der Speisekürbisse sowie der Ölkürbisse für Knabberkerne und die Kürbiskernölgewinnung.

## **Hauptgemüsearten in OÖ**

Die Anbauswerpunkte in OÖ liegen bis dato deutlich bei den Kohlgemüsen, den Salaten, den Gurkengewächsen und den Wurzelgemüsearten. Innerhalb von Österreich sind die OÖ Gemüseproduzenten beim Anbau von z.B. Frisch- und Sauerkraut, Broccoli, Kopf- und Eissalat, Feld-, Senf- und Einlegegurken, Roten Rüben, Sellerie, Spargel, Speisekürbis, Zucchini und Zuckermais marktführend bzw. marktbedeutend.

## **Bio hält die Fläche**

Die OÖ Gemüseproduzenten produzieren zu 100 Prozent nach den strengen AMAG.A.P.-Richtlinien bzw. den AMA-Bio Richtlinien. Der Anteil des Biogemüses beträgt bereits 29 Prozent der Anbaufläche, das sind bereits über 564 Hektar. Hintergrund ist die starke Ab-Hof-Vermarktung und ein teilweiser Preisrückgang für Bio-Ware bei Aktionen im LEH.

## **Gemüseanbau wird streng kontrolliert**

Regelmäßige Aufzeichnungen, Schulungen und Betriebsevaluierungen gehen einher mit mehreren Betriebskontrollen jährlich hinsichtlich Düngung, Pflanzenschutz, Bewässerung, Lagerung, Hygiene, Fremdarbeitskräftebeschäftigung und Warenfluss am Markt.

## **Angebot und Nachfrage – Konsument und Produzent im Schulterschluss**

Zu Saisonbeginn sind die ersten Erntemengen traditionell geringer. Deshalb findet man im Supermarkt oft noch Frischgemüse aus südlicheren Ländern, welches das heimische Angebot in der Startphase häufig bremst bzw. zurückhält. Das heimische Angebot verdoppelt sich von Mai bis Mitte November (Beginn Wintergemüsezeit) von circa 40 Gemüsearten auf rund 80 Gemüsearten. Jeder bewusste Griff zum Gemüse aus OÖ ist eine aktive Boden- und Klimaschutzmaßnahme sowie eine Stärkung der heimischen Betriebe und dient langfristig der Versorgungssicherheit mit leistbaren Gemüse aus der Region. Wir freuen uns über die

Meinungen unserer Konsumenten und tauschen uns über das soziale Netzwerk Facebook gerne aus. Besuchen Sie uns daher auf <https://www.facebook.com/gemueselust/>

### **Ab jetzt ist die volle Gemüsevielfalt erhältlich**

Die vielseitige Auswahl aus dem Frühjahrsangebot bringt rege Abwechslung in den Speiseplan und lässt den Gemüsegenießer bereits aus dem Vollen schöpfen.

- Zarte Blattgemüse: Kopfsalat, Lollo Rosso, Lollo Bionda, Bologneser und verschiedene Pflücksalate sowie Rucola und junger Mangold und Spinat können bald genossen werden
- Feine Kohlgemüse wie der Kohlrabi, das Frühkraut und der Frühkohl ergänzen das gesunde Angebot. Auch Karfiol und Brokkoli sind ab sofort erhältlich
- Frisches\_Wurzelgemüse wie Radieschen, Mairübchen und der OÖ Bierrettich sollten bei keiner Jause fehlen
- Fruchtgemüse: Erste Zucchini werden in diesen Tagen geerntet und Feldgurken kommen Ende Mai hinzu
- Feingemüse wie der weiße und grüne Spargel, die Jungzwiebel, der aromatische junge Knoblauch und Rhabarber sowie
- Heil- und Gewürzkräuter wie Schnittlauch, Petersilie, Dill, Minze, Melisse, Borretsch, Salbei, Oregano, Thymian, Basilikum, Rosmarin, Liebstöckel und Estragon runden das vitaminreiche Angebot ab.
- Dazu passen schon bald die „Jungen Eferdinger“

Die Ernte der Früherdäpfel oder feinen „Heurigen“ wird mit Folien und Vliesen verfrüht und beginnt auf Feldern mit sandreichen Böden in ca. zwei Wochen. Ein wichtiger Hinweis an die Konsumentinnen und Konsumenten: Achten Sie im Handel auf die echten oberösterreichischen Heurigen!



Bildtext: Frisches, knackiges Gemüse aus Oberösterreich. Wie immer gilt: achten Sie auf die Herkunft! Bildnachweis: Landwirtschaftskammer OÖ, Abdruck honorarfrei



**Bildtext:** „Die Anbaubedingungen für das OÖ Frischgemüse waren dieses Jahr im Freiland witterungsbedingt optimal, jedoch besteht bei den Rahmenbedingungen und dem Selbstversorgungsgrad aber Luft nach oben“, sind sich (v.l.) LK-Präsident Franz Waldenberger, Ewald Mayr, Obmann der Gemüse-, Erdäpfel- und Obstbauern OÖ (GEO\_OÖ), Landesrätin Michaela Langer-Weninger und Klaus Hrabý, Geschäftsführer efko Frischfrucht und Delikatessen GmbH, einig.

**Bildnachweis:** Landwirtschaftskammer OÖ, Abdruck honorarfrei

**Kontakt bei Rückfragen:**

Ing. Stefan Hamedinger, Gemüsebaureferent der LK OÖ  
T +43 664 4158175, stefan.hamedinger@lk-ooe.at

**Kontakt Öffentlichkeitsarbeit:**

MMag. Andrea Steinmetz,  
T +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at

## Lebensmittel aus heimischen Produktionen brauchen Schulterschluss aus ProduzentInnen, Industrie, Handel und KonsumentInnen.

Positionspapier der efko Frischfrucht und Delikatessen GmbH

Mai 2024

In ganz Österreich werden jährlich 1,1 Mio. Tonnen (Quelle Statistik Austria) Gemüse und Obst produziert. Doch heimische Produkte sind benachteiligt, weil sie zu höheren Kosten erzeugt werden müssen, aber dann neben der preiswerten Importware im Supermarkt stehen. Die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln ist für efko eine zentrale Aufgabe. Um Gemüse und Obst ultrafrisch zu ernten und zu verarbeiten, benötigen wir jedoch flexible Arbeitszeitmodelle, die sich an der Saison und am Reifeprozess orientieren. Ebenso braucht es neue rechtliche Rahmenbedingungen und politische Regelungen, um wettbewerbsfähig zu sein.

*„Es ist uns ein wichtiges Anliegen, auch in Zukunft die Vermarktung von heimischem Gemüse zu fördern und sicherzustellen. Ein Schulterschluss zwischen ProduzentInnen, Industrie, Handel und KonsumentInnen ist gefordert, um die Produktion von qualitativ hochwertigem Gemüse und Obst aus Österreich garantieren zu können. Alle Stakeholder entlang der Wertschöpfungskette müssen angemessene Preise bekommen und die KonsumentInnen müssen auch bereit sein, für regional produzierte Lebensmittel zu bezahlen“,* so Klaus Hruby, Geschäftsführer der efko Frischfrucht und Delikatessen GmbH.

Gemüse- und Obstarten wie Spargel, Erdbeeren, Salat, Gurken und viele mehr sind besonders personalintensiv. Deshalb benötigen LandwirtInnen erfahrene ErntehelferInnen für saisonale Ernte-Unterstützung in den arbeitsintensiveren Monaten. Doch am europäischen Arbeitsmarkt, speziell im Vergleich zu Deutschland, ist die österreichische Landwirtschaft stark benachteiligt. Die Lohnnebenkosten fallen um vieles höher aus als in anderen europäischen Ländern. Zudem sind die Brutto-Gehälter in Österreich für ArbeitnehmerInnen weniger attraktiv. Im internationalen Wettbewerb ist Österreich neben den hohen Lohnnebenkosten, auch beim Thema Pflanzenschutz stark benachteiligt. So dürfen Gemüse- und Obst-LandwirtInnen in Deutschland eine einzelbetriebliche Zulassung eines Pflanzenschutzmittels beantragen, die in Österreich nicht zugelassen sind. Damit haben deutsche ProduzentInnen beim Anbau, der Ernte sowie der Verarbeitung etlicher Kulturen einen erheblichen Wettbewerbsvorteil gegenüber den österreichischen LandwirtInnen.



### **efko Frischfrucht und Delikatessen GmbH**

Die efko Frischfrucht und Delikatessen GmbH ist der bedeutendste Sauergemüsehersteller Österreichs. efko steht für Eferdinger Kostbarkeiten und ist ein international ausgerichtetes Unternehmen mit Hauptsitz in Eferding/Oberösterreich und Tochtergesellschaften in Tschechien (efko-Veselí und machland-Veselí). Auch die Firmen Geißlmayr in Eferding/Oberösterreich, machland in Naarn/Oberösterreich, die Stiftsgärtnerei Wilhering in Wilhering/Oberösterreich sowie Vitana in Niederösterreich gehören zur efko Gruppe. 1941 erfolgte die Gründung der Gartenbaugenossenschaft Eferding – die Vorläuferin der heutigen efko. Aufgrund der efko Beteiligungsstruktur sind 49 Prozent des Unternehmens im Besitz der OÖ Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft. 136 Landwirt:innen aus der Region, die Obst und Gemüse in bester Qualität und nach strengen Kriterien produzieren, sind Teil dieser Genossenschaft.

Die efko Unternehmensgruppe verarbeitet und veredelt jährlich rund 90.000 Tonnen von 70 Frucht- und Gemüsesorten. Derzeit beschäftigt die efko Unternehmensgruppe rund 650 Mitarbeiter:innen. Im Geschäftsjahr 2022 wurde ein Umsatz von 168,5 Mio. Euro erwirtschaftet.

Weitere Informationen unter: [www.efko.at](http://www.efko.at)